

Christliche Gemeinde... am Werden Apg 2,42-47

30. März 08

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Was von der Gemeinde der Gläubigen in der Lesung erzählt wird - dass sie in echter Gemeinschaft lebten, dass durch sie Wunder und Zeichen geschahen, dass jeder bekam, was er nötig hatte, dass sie allseits beliebt waren -, all das ist bestens geeignet, uns neidisch zu machen.

Die Wirklichkeit unserer Gemeinden und der Kirche allgemein sieht anders aus!

Personalnot und knappe Finanzen. Manche sind frustriert, weil sich die Kirchenleitung oft scheinbar nur um moralische oder liturgische Spezialfragen kümmert, aber kein Ohr zu haben scheint für das, was die Leute umtreibt, was ihnen Angst und manchmal auch Hoffnung macht.

Und dann all die Skandale, das Postenstreben, die verfahren Situation in der Ökumene .

Kein Wunder, dass dieser Kirche die Menschen in Scharen davonlaufen, dass Kirchengebäude verkauft oder für weltliche Zwecke frei gegeben werden.

Und was am meisten weh tut: Das, was uns heilig ist und was diese Kirche trotz allem bewahrt, wird von so vielen Zeitgenossen höchstens noch milde belächelt.

Hat denn unsere Kirche heute noch etwas zu tun mit der Kirche, die uns die Apostelgeschichte beschreibt?

Oder ist die Kraft von Ostern vorbei?

Wir können aber Anzeichen sehen, dass Ostern seine Kraft noch nicht verloren hat, dass auch die Kirche unserer Tage aus der Kraft des Auferstandenen lebt.

Ein erstes Zeichen dafür ist die Tatsache, dass die Kirche Sonntag für Sonntag so viele Menschen bewegt und zusammenführt wie keine andere Institution der Welt.

Dass wir heute hier sind, miteinander beten und singen, Gottes Wort hören und zum Tisch des Herrn gehen, das zeigt doch, dass wir ein Verlangen haben, dass unter uns etwas lebt, was auch die ersten Christen zusammen geführt hat.

Ein kleines Wunder ist das schon, dass diese "Sonntagsbewegung" weltweit gesehen so groß ist wie nie zuvor!

Würden die ersten Christen sehen, welche Dimension ihre kleinen Anfänge heute haben, vielleicht kämen sie sich armselig vor!

Der Blick in die Weltkirche kann aber nicht davon ablenken, dass es die Kirche bei uns schwer hat. Und das schmerzt uns.

Aber auch hier können wir Hoffnungszeichen sehen.

Ein Beispiel will ich benennen, das manche vielleicht verwundert: die Thomasse unter uns.

Dass die suchenden und fragenden Menschen nicht einfach wegbleiben, sondern wieder und wieder einen Anlauf starten, bei den Gläubigen eine Antwort zu bekommen auf ihre Lebensfrage, das zeigt doch, dass diese Kirche, dass unsere Gemeinde nach wie vor etwas ausstrahlt vom Osterglauben!

Sicher, wir hätten diese Ausstrahlung gern deutlicher, lebhafter, ungetrübter. Diese Not kannte auch die Urkirche. Das erfährt, wer in der Apostelgeschichte über den heutigen Abschnitt hinaus weiterliest.

So ideal und edel, wie es die gehörten Zeilen vermuten lassen, war das Leben der Urgemeinde nicht.

Und trotzdem staunt der Verfasser der Apostelgeschichte, was aus einem Häuflein verschreckter, einfacher und im Grunde unbedeutender Menschen durch die Kraft des Geistes geworden ist!

Und wir können auch staunen, wenn wir auf das schauen, was allein in unserer Gemeinde lebt und geschieht -und oft für selbstverständlich gehalten wird-.

Da ist Jahr für Jahr die Kinderkarwoche, eine Gruppe von Messdienern, Kindern und Jugendlichen, kommt zum Dienst. Da gestalten Pfadfinder mit ihren Ideen und Ansichten Leben in den Stufen, da gibt es Katechetinnen und Katecheten, Lektoren und Kommunionhelfer, einen Krankenbesuchsdienst und Eine-Welt-Kreis, da singen und musizieren Kinder, Jugendliche und Erwachsene, da erleben Gemeinschaft Gruppen und Verbände und wirken in vielfältigen Bereichen. Unter anderen.

Wo gibt es solches Miteinander von Jung und Alt, von Gesund und Krank, von Einfach und Einflussreich denn sonst?

Ich sage das nicht, damit wir zufrieden nach Hause gehen, sondern weil auch wir staunen und danken können, denn der Geist wirkt - und dabei sind wir doch so unvollkommen!

Natürlich ist unsere Gemeinde im Werden. In dem Brief an die Chisten in Thessaloniki schreibt der Apostel: „Der Herr lasse euch wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen“.

Paulus lobt die Gemeinden für das, was er wachsen sieht, weil er Achtung hat vor dem, was da durch Gottes Kraft geworden ist! Sie haben sich auf das Evangelium eingelassen, etwas Neues ist bei ihnen am Werden, etwas, das die Welt spürbar verändert.

Genau darüber freut sich Lukas heute im Lesungstext. Und er macht uns Mut, an das Wachsen und Werden auch bei uns zu glauben.

Ostern ist kein Zustand, den wir einmal erreicht hätten und festhalten könnten. Ostern weckt Leben, ruft zum Leben - auch heute. Und wir dürfen bei uns schon Zeichen dafür sehen. Darüber können wir uns richtig freuen.